

letische Literatur und ist sowohl zur Überblicksorientierung wie auch zum Auffinden neuer Editionen und Bearbeitungen ein höchst willkommenes Hilfsmittel. Als Anhang hat Vf. eine „Liste der Wochenlesungen aus der Tora nach dem einjährigen Zyklus“ (323) angefügt. Es folgt ein Verzeichnis der häufiger abgekürzt zitierten Literatur und der verwendeten Abkürzungen, schließlich Register zu Schlagworten, behandelten rabbinischen Schriften und vorkommenden Personen- und Ortsnamen (325–341). Dem Vf. ist die Erstellung eines übersichtlich angeordneten, angenehm lesbaren und informationsreichen Handbuches gelungen.

H. Engel S. J.

Keel, Othmar / Kuchler, Max, *Orte und Landschaften der Bibel*. Ein Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Band 2: *Der Süden*. Zürich: Benziger / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1982. XXII/997 S.

Seit Jahrzehnten fehlte ein brauchbares Informationswerk über Landschaften, Flora, Fauna, Ortslagen, Ausgrabungen, Denkmäler, biblische und andere literarische Bezüge im Heiligen Land, zu dem vor allem seriöse Reisebegleiter hätten greifen können. Dieses auf drei Bände geplante Werk verspricht die Lücke zu füllen, und zwar auf ausgezeichnete Weise. Es macht endlich „sachbezogenes Pilgern“ möglich. Der vorliegende Band 2 behandelt den Süden, bis etwa zu einer Linie Tel Aviv/Jerusalem/Jericho – wobei jedoch Jerusalem selbst noch ausgespart ist. Der bald erscheinende Band 1 soll allgemeine Einführungen, Begriffslexika und Beschreibung der Quellen enthalten, der abschließende Band 3 Jerusalem und den Norden. – Der Band 2 ist landschaftlich angeordnet. Es werden auch Anweisungen zur Ortsbesichtigung gegeben. 645 sehr hilfreiche Abbildungen (meist Kartenskizzen oder klare Nachzeichnungen von Funden usw.) machen alles konkret und führen auch dem Fachmann oft unbekanntes Anschauungsmaterial vor. Die wichtigste wissenschaftliche Literatur wird zitiert. So ist ein Nachschlagewerk entstanden, das man weit über seinen ursprünglichen Zweck hinaus benutzen kann. Für die behandelten Stichworte ist es weit aufschlußreicher als jedes vorhandene Bibellexikon. Zumindest für jeden Bibelwissenschaftler, Alt- wie Neutestamentler, wird es zu einem unentbehrlichen Arbeitsmittel werden.

N. Lohfink S. J.

2. Patristik

Kürzinger, Josef, *Papias von Hierapolis und die Evangelien des Neuen Testaments*. Gesammelte Aufsätze, Neuausgabe und Übersetzung der Fragmente, kommentierte Bibliographie (Eichstätter Materialien 4, Abt. Philosophie und Theologie). Regensburg: Pustet 1983. 250 S.

Unter dem etwas vage formulierten Titel verbirgt sich näherhin folgender Inhalt: Erstens: Vier Aufsätze von J. Kürzinger zum Papias-Fragment Eusebius, Hist. eccl. III, 39, 1–17: Das Papiaszeugnis und die Erstgestalt des Matthäusevangeliums, Erstveröffentlichung in: BZ 4 (1960) 19–38; Irenäus und sein Zeugnis zur Sprache des Matthäusevangeliums, Erstveröffentlichung in: NTS 10 (1963/4) 108–115; Die Aussage des Papias von Hierapolis zur literarischen Form des Markusevangeliums, Erstveröffentlichung in: BZ 21 (1977) 245–264; Papias von Hierapolis: Zu Titel und Art seines Werkes, Erstveröffentlichung in: BZ 23 (1979) 172–186. Der Eichstätter Exeget stellt in den ersten drei Aufsätzen die traditionelle Auslegung des Fragments in Frage, dergemäß Matthäus eine aramäische Logiensammlung ins Griechische übertragen haben soll. Der entscheidende Satz muß vielmehr folgendermaßen übersetzt werden: „Matthäus allerdings setzte nach hebräischer Darstellungsweise die Logien (in literarischer Komposition) zusammen – es stellte sie eben ein jeder so dar, wie er dazu in der Lage war“ (23). So verstanden und übersetzt ist das Zeugnis des Papias jedenfalls vereinbar mit den Ergebnissen der modernen Evangelienforschung, was bei der älteren Auffassung nicht der Fall war. Der vierte Aufsatz legt eine neue Deutung und Übersetzung des Titels der Papiasschrift selber vor. Statt „Auslegung von Herrenworten“ ist zu übersetzen „Mitteilung von Herrenlogien“; ein Titel, der die Papiasschrift in die Nähe des literarischen Genus der kanonischen Evangelien rückt. – Zweitens

enthält der Band eine „Neuausgabe“ aller bisher bekannten Papiasfragmente von R. Hübner, plus deutscher Übersetzung von J. Kürzinger. Das bedeutet konkret: Zu der von Preuschen herausgegebenen Sammlung kommen vier Fragmente aus der arabischen bzw. armenischen Literatur hinzu (Nr. 22–25). „Textgrundlage für die Ausgabe ist in der Regel die jeweils beste verfügbare Edition“ (91). Für Fragment 1 ist dies erstaunlicherweise Migne Bd. 7 statt Harvey oder Rousseau. – Drittens findet man in dem Bd. eine aus insgesamt 681 Nummern bestehende Bibliographie, zusammengestellt von E. König und M. Vinzent und bezogen auf die Jahre 1960–1981. Erfasst sind hier nicht nur Veröffentlichungen, die sich ex professo mit Papias befassen, sondern auch solche, die nur incidenter auf den Bischof von Hierapolis eingehen. Die betreffenden Aussagen zu Papias werden bald zitiert, bald stichwortartig wiedergegeben, bald durch eine Registernummer zu einem Sachweiser gekennzeichnet. Daß in diesem „Kommentar“ zur Bibliographie Stellungnahmen zu J. Kürzingers Thesen besonders hervorgehoben werden, versteht sich im Rahmen einer Veröffentlichung, die nicht nur die Wissenschaft bereichern, sondern offensichtlich auch einen ihrer verdienten Förderer ehren will. Ein Index zum Sachweiser erlaubt es dem Benutzer der Bibliographie, schnell die ihn speziell interessierenden Nummern aufzufinden, z. B. alle Stellungnahmen zu den Thesen von J. Kürzinger. H. J. Sieben S. J.

Irénée de Lyon, *Contre les hérésies*, livre II, Edition critique par Adelin Rousseau et Louis Doutreleau, tome I: Introduction, notes justificatives, tables, tome II: texte et traduction (Sources chrétiennes, 293, 294). Paris: du Cerf 1982. 438 und 372 S.

Mit vorliegenden beiden Bden kommt das große Editionsprogramm der SC für Irenaeus, *Adv. haereses* zum Abschluß. Vor genau 30 Jahren war mit der Ausgabe dieses einzigartigen Werks frühchristlicher Theologie begonnen worden. Der leider zu früh verstorbene F. Sagnard OP hatte zunächst das dritte Buch herausgegeben, übersetzt und eingeleitet (1952, SC 34). 13 Jahre später folgten zwei Bde Buch IV „unter Leitung von A. Rousseau und der Mitarbeit von B. Hemmerdinger, L. Doutreleau, Ch. Mercier“ (1965, SC 100), dann, im Abstand von je 5 Jahren, Buch V (1969, SC 152/153), eine Neuausgabe von Buch III (1974, SC 211/212) und Buch I (1979, SC 263, 264). 1969 stehen im Impressum die Namen A. Rousseau, L. Doutreleau, Ch. Mercier, seit 1974 fehlt der letzte Name. – Was enthalten die vorliegenden Bde 293/294, und wie unterscheiden sie sich von den Vorgängern? Bd. 293 enthält Einleitung, Fußnoten und Indices zu Edition und Übersetzung (Bd. 294). Der Kommentarband wird eingeleitet durch ein Vorwort, in dem *Dom Rousseau* einen Rückblick auf das Editionsunternehmen wirft und kurz auf die Probleme eingeht, die vom Herausgebersteam zu lösen waren. Außerdem wird näher ausgeführt, wie die Gesamtarbeit auf die einzelnen Teilnehmer des Teams verteilt war. Schließlich wird eine Neuausgabe von Buch IV als wünschenswert bezeichnet, nicht nur, weil eine genauere Kollation der lateinischen Manuskripte, besonders des Vat. lat. 187, nötig wäre, sondern auch, weil unterdessen neue Erkenntnisse über die Struktur von Buch IV vorliegen (Ph. Bacq, *De l'ancienne à la nouvelle Alliance*, *Unité du livre IV de l'adversus haereses*, Paris/Namur 1978). Auf das Vorwort folgen 5 Kap. (17–195): ein erstes, in dem D. auf die Probleme der Überlieferung des lateinischen Textes eingeht (frühere Editionen, das M. Salamanca 202, die *argumenta* und *capitula*, das M. Strassburg 3762), ein zweites und drittes, in dem R. über die griechischen und armenischen Fragmente handelt, ein viertes, in dem wieder D. die syrischen Fragmente bespricht, und ein fünftes schließlich mit Ausführungen zum Inhalt und Aufbau von Buch II aus der Feder von R. (117–195). Die hier vorgestellte Einteilung unterscheidet sich von der durch A. Benoit (Saint Irénée, Paris 1960, 165) vorgeschlagenen hauptsächlich dadurch, daß die Widerlegung der nichtvalentinischen Gnosis (31–35) nicht als gleichgewichtiger Teil der Widerlegung der valentinischen Gnosis (1–30) gegenübergestellt, sondern als eine Art Ergänzung aufgefaßt wird. Dadurch tritt an die Stelle der Zweiteilung bei Benoit eine Gliederung in fünf Abschnitte, die sich jedoch völlig mit der Untergliederung bei Benoit decken (1–11; 12–19; 20–28; 29–30; 31–35). Die weitere Untergliederung, die R. für die genannten fünf Teile vorschlägt, ist nicht überall gleich überzeugend. So scheint uns z. B. eine Einteilung der Nr. 1–11 in drei Unterabschnitte eher die logische Struktur des Textes widerzuspiegeln als eine Gliederung in